

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **90=110 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ungarn

*Magyar katonai szemle.* Ungarische militärische Umschau.

Januar 1943:

A. Allgemeine Mitteilungen: 1. Aufruf für Wettbewerbe. 2. Kriegsergebnisse in Nordafrika bis Ende 1942. 3. Frage der Wasserlandung. 4. Die Operationen der ersten motorisierten Brigade vom Dnjepr bis zum Donez im Jahre 1941. 5. Vom Blitzkrieg zum Minenkampf. 6. Der Schnee als Ausbildungsmittel. 7. Sturmtrupp eines Schützenbataillons und deren Ausbildung. 8. Der gelegentliche Artillerie-Hilfsbeobachter. 9. Ueberlegungen in der Zusammenarbeit mit der Ton-Batterie. 10. Die Wintervorbereitungen der Batterie und ihre technischen Einrichtungen im neuesten Kriege. 11. Die Wiederherstellung der Brücke von Gyékényes. 12. Minengefahr auf dem Flusse. 13. Die technische Ausbildung der nichttechnischen Truppen. 14. Die Dienst- und Arbeitsverpflichtungen der Landesverteidigung. — B. Aviatik: 1. Die Zerstörer. 2. Mitteilungen des Flieger-Experiment-Institutes. — C. Kriegstechnik: 1. die topographischen Verhältnisse der Beziehungen in Siebenbürgen. 2. Konstruktionen und Sicherungen der zeitgemässen Artilleriezünder. 3. Die 40 kg wiegende russische Springmine. 4. Ueber die Entfernungsmessung. — D. Volkswirtschaft und Verwaltung: 1. Das kaukasische Oel. 2. Die Geopolitik der Kriegsrohmaterialien. — E. Honved-Justiz: 1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der militärischen Rechtspflege im Frieden und im Kriege. — F. Verschiedenes: 1. Die Militärhunde. 2. Fechtergefecht von drei Nationen. Oberstlt. Schäppi.

## L I T E R A T U R

Redaktion: Hauptmann FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

---

### Schweiz

*Gerechtigkeit.* Von Emil Brunner. Eine Lehre von den Grundgesetzen der Gesellschaftsordnung. Zwingli-Verlag, Zürich, 336 S., Preis Fr. 11.—.

Eine neue Ordnung in Staat und Wirtschaft zu schaffen, scheint heute allenthalben eine der dringendsten Fragen der Nachkriegszeit zu sein. Ueber das Wie aber besteht meistens Ratlosigkeit. Zu sehr noch stehen wir unter dem Bann der propagandistischen Schlagworte und Programme, die uns immer von neuem dargeboten werden. Ueber eines allein scheint Einstimmigkeit zu herrschen: Die neue Ordnung muss gerecht werden. Da aber gehen die Meinungen schon auseinander. Die widersprechendsten Theorien nehmen für sich den Anspruch, die allein gerechte Lösung darzustellen. Was aber ist gerecht? Dieser Frage weichen alle aus; Einstimmigkeit über diesen Punkt setzt jeder voraus. Doch wenn wir den Gründen nachgehen, aus denen die heutige Ratlosigkeit entstanden ist, so erkennen wir, dass oft fruchtlos aneinander vorbeigesprochen und -geschrieben wird, und zwar darum, weil jeder von einem andern Standpunkt ausgeht. Solange aber für die Diskussion nicht eine gemeinsame Grundlage geschaffen ist, solange wir uns über die Grundbegriffe nicht einig sind, wird alles weitere ein leeres Wortgefecht bleiben. Die Staatswissenschaft hat sich seit der Zeit der Aufklärung,

wie die andern Wissenschaften auch, selbständig gemacht. Sie glaubte sich weitgehend selbst genügen zu können und in sich selber die für sie massgebenden Gesetze finden zu können. Darin liegt die Ursache jener Relativität aller Begriffe, die eine gegenseitige Aussprache ausschliesst, und die zu der heute so verworrenen Situation geführt hat. Dadurch war es erst möglich, dass im Blick auf das gleiche Ziel hin, eine gerechte Ordnung zu schaffen, die widersprechendsten Resultate gefunden wurden. Diese Krise ist wie gesagt nicht eine einmalige Erscheinung in der Staatswissenschaft; in allen anderen Wissenschaften können wir die gleiche Entwicklung verfolgen. Und es ist nicht zufällig, dass dieser Leerlauf in den Naturwissenschaften, den sogenannten exakten Wissenschaften, zuerst empfunden wurde, wie auch seinerzeit die Emanzipation der Wissenschaften von dort ihren Ausgang genommen hatte. Dies ist die Lage, wie sie sich heute auf allen Wissensgebieten darstellt. Von den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft wird darauf hingewiesen, dass eine gemeinsame Grundlage für alle besteht, und der mittelalterliche Begriff «universitas» mehr Wahrheit enthält, als wir lange versucht waren, zu glauben. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn heute ein Theologe sich vermisst, auf dem Gebiete der Gesellschaftsordnung mitzureden. Prof. Brunner führt uns dabei an den Ausgangspunkt zurück mit der Frage: Was ist gerecht? Nur wenn wir hierfür einen absoluten Masstab geben können, ist es möglich, zu diskutieren. Diesen Masstab aber finden wir nicht in der menschlichen Vernunft; durch sie werden wir vielmehr wieder in die verhängnisvolle Relativität zurückgeführt, deren Resultat wir heute täglich selbst erleben. Brunner gibt uns auf diese Grundfrage die in der christlichen Lehre zu findende Antwort. Damit, dass wir eine Ordnung als gerecht, ein Gesetz als ungerecht bezeichnen, anerkennen wir, vielleicht unbewusst, eine höhere Autorität. Im ersten mehr theoretischen Teil klärt Brunner die Grundbegriffe der Staatslehre, gemessen an diesem absoluten Masstab. Eingehend befasst er sich mit den Begriffen der Freiheit, Gleichheit, mit den Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung, und setzt sich auseinander mit Individualismus und Kollektivismus. Schon im ersten Teil spüren wir, dass hier nicht der theoretisierende Theologe spricht. Brunner will uns nicht eine Utopie nach christlichen Ideen geben, sondern will uns den Weg weisen zum angewandten Christentum. Um keine Zweifel aufkommen zu lassen, versucht der Verfasser im zweiten Teil auf der geschaffenen Grundlage praktische Fragen zu lösen. Damit will er Anregung und Ausgangspunkt zu weiteren Diskussionen bieten. Hier soll nun der Fachmann einsetzen. Manches an diesem zweiten Teil wird Anlass zu Kritik geben. Uns fehlt hiefür die notwendige Kenntnis der Einzelfragen, mehr noch, als es der Verfasser von sich selbst bekennt. Auf eines aber möchten wir hinweisen: Die Art, wie Brunner sich mit dem Wesen der militärischen Hierarchie, mit den Grundlagen der ganzen militärischen Disziplin befasst (S. 225), scheint uns ein Hinweis dafür, dass es in Einzelfragen auch für den Nichtfachmann einfach ist, das Wesentliche zu erkennen, wenn eine richtige Grundlage geschaffen ist. Wenn wir uns als Offiziere verpflichtet fühlen, mitzuhelfen an einer neuen Ordnung, so finden wir in Brunners Buch vor allem die Anregung und Wegleitung, über allen täglichen Streitfragen nicht zu vergessen, stets als Erstes nach dem wesentlichen Urgrund der Dinge zu suchen. Wille.

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.